

Tuesday, September 13. 2011

Amazing Ceylon - kÄ¼stliche GrÄ¼Ä¼e aus Sri Lanka: 7. Kandy und Colombo

23.10. - 13.11.2010

SÄ¼d-West-KÄ¼ste und Hochland in drei abwechslungsreichen Wochen

â€¹ Teil 1 - Hikkaduwa

â€¹ Teil 2 - Unawatuna

â€¹ Teil 3 - Talalla

â€¹ Teil 4 - Uda Walawe

â€¹ Teil 5 - Ella

â€¹ Teil 6 - Nuwara Eliya

Unser Zug fuhr leider nicht direkt nach Kandy - das haben wir Gott sei Dank noch rechtzeitig erfahren. Es gab zwei MÄ¼glichkeiten, man konnte entweder in Peradenia aussteigen und sich auf der gegenÄ¼berliegenden Gleisseite inklusive GepÄ¼ck in den vÄ¼llig Ä¼berÄ¼llten AnschluÄ¼zug quetschen, oder aussteigen, zum Parkplatz laufen und hoffen, dort einen Minibus fÄ¼r die Weiterfahrt zu ergattern. Wir haben die Variante fÄ¼r Faule gewÄ¼hlt. Das Problem war nur, der Parkplatz war ziemlich verlassen und es begann zu regnen. Ein junger Mann hat sich dann zu uns gesellt und mit Fragen gelÄ¼chert. Irgendwann kam dann tatsÄ¼chlich jemand, der wieder jemand anderem Bescheid gesagt hat, zu jemand anderem zu fahren um von wieder jemand anderem einen Van zu besorgen und uns mit diesem dann nach Kandy zu bringen. Das hat natÄ¼rlich ein wenig gedauert, bis der andere zum wieder anderen... naja ;-)

Nach einer Weile kam tatsÄ¼chlich ein Van und wir stiegen samt GepÄ¼ck ein. Kaum vor den Toren Kandys angekommen, standen wir schon im Stau, der sich auch bis zum Hotel, das wir uns aus dem ReisefÄ¼hrer ausgesucht hatten, hin zog. Langsam lichtete sich wenigstens der Regen.

Im Hotel Casamara wurden wir mit Espresso begrÄ¼Ä¼t und machten uns nach dem Check-in auf zu unseren Zimmern. Es war schon ein ziemlich groÄ¼er Klotz, die Flure hatten ihre besten Zeiten schon hinter sich, aber das Restaurant machte einen patenten Eindruck und die Zimmer waren gemÄ¼tlich und renoviert.

Nach dem frisch machen wollten wir auch eine Restaurantempfehlung aus dem Lonely Planet testen. Normalerweise sind wir da nicht so scharf drauf, aber es war ja auch nur zwei StraÄ¼en weiter - das indische Restaurant Ram's.

Man kann nicht sagen es war ungemÄ¼tlich - etwas Besonderes hingegen nicht. Aber man mÄ¼chte ja auch nicht die Deko essen. Leider haben auch die servierten Gerichte nicht den Durchschlag gebracht. Wir waren schlieÄ¼lich auch sehr verwÄ¼hnt von guter Gasthaus-Familienkost. Das Masala Dosa sah schon gut aus, geht aber besser. Das GemÄ¼se-Korma war ganz essbar, aber das Garnelen-Biryani war eher mau. Und natÄ¼rlich waren wir in Gesellschaft von fast nur Touristen - was aber nicht anders zu erwarten war, wenn man auf den ReisefÄ¼hrer hÄ¼rt.

Da wir noch nicht wussten, was man in den Abendstunden in Kandy unternehmen kann, entschlossen wir uns, die Bar auf dem Dach des Hotels fÄ¼r auf paar GetrÄ¼nke zu besuchen. Die Nacht entwickelte sich auf unerwartete Weise dann zu einem psychedelischen Schauspiel mit redewÄ¼tigen, abgedrehten Sri Lanka-Residents aus Deutschland, die die Barkeeper Ä¼berredeten, ihren angeblich eigens produzierten Goa-Sound zu spielen, mit jugendlichen Guides aus Kandy, die versuchten, sich an zwei MÄ¼dels heranzumachen (welche ein PÄ¼rchen waren - das haben die Jungs nur scheinbar nicht verstanden), um dann die Rechnung auf sie schreiben zu lassen, woraufhin die Polizei kommen musste, und lustigen Herrschaften aus Frankreich, die wir schon damals im Zug nach Nuwara Eliya getroffen hatten. Man muss wahrscheinlich nicht dazu sagen, dass das Arrack-Glas recht locker in der Hand lag. Das alles bei freiem Blick auf das nÄ¼chtliche Kandy...

Und freiem Blick auf den Roti-Mann unten an der StraÄ¼e, der mit dem Hackmesser fast einen besseren Takt hibekam, als die Goa-Musik, die aus den Lautsprechern tÄ¼nte. In den kleinen StraÄ¼en hallt es auch ganz schÄ¼n.

Mir taten nur die Barkeeper leid, die sichtlich irritiert Ã¼ber die Entwicklung des Abends waren. :-)
Am nÃ¤chsten Tag war Katerstimmung angesagt, aber wir rafften uns auf, zum Kandy Lake zuzu- gehen. Der See wurde vom letzten singhalesischen KÃ¶nig angelegt, da Kandy damals die Hauptstadt dieses Reiches gewesen war. Wir haben oft gelesen, dass er sehr schÃ¶n sein soll. Davon - und auch von der angeblich guten Luft in Kandy konnten wir uns nicht recht Ã¼berzeugen, da der See relativ verschmutzt und die Luft vom vielen Verkehr dick und stickig war.

Von unserer Seite des Kandy-Sees war es nicht weit zum Sri Dalada Maligawa - dem Zahntempel, in dem der Eckzahn Buddhas aufbewahrt wird, der spirituelle KrÃ¤fte besitzen soll.

Die Anlage, in der der Zahntempel steht, ist riesengroÃŸ. Man findet dort Tempel und GotteshÃ¤user fÃ¼r Buddhisten, Hinduisten, Muslime und Christen.

Die SicherheitsmaÃŸnahmen sind sehr streng. Im Jahr 1998 lieÃŸen die Tamil Tigers dort eine Bombe detonieren, die einigen Menschen das Leben kostete und auch den Tempel schwer beschÃ¤digte. Das soll nicht noch einmal geschehen. Jeder muss einzeln in eine Kabine gehen und wird abgetastet. Dabei prÃ¼fen die Damen gleich mit, ob die Kleidung angemessen ist. Wenn nicht, wird an dem Rock so lange gezogen, bis er lang genug erscheint.

Ich habe im Tempelkomplex keine Fotos gemacht. Es wÃ¤re erlaubt gewesen, aber ich fÃ¼hle mich bei so etwas einfach nicht wohl.

In einem der Tempel zÃ¼ndete jeder ein paar RÃ¤ucherstÃ¤bchen an und wir erhielten fÃ¼r eine kleine Spende alle ein gelbes Armband, das uns GlÃ¼ck bringen und beschÃ¼tzen soll. Das Armband hÃ¤lt immer noch!

Wenn man am Ende des GelÃ¤ndes angekommen ist, kann man es durch einen hinteren Ausgang verlassen. Einmal rund um den Kandy See herum kommt man dann wieder zur Ausgangsposition.

Da das Shopping-Pensum noch ausbaufÃ¤hig war, streiften wir durch die StraÃŸen, die sich um unser Hotel wanden. Dort war reges Treiben.

Auch in Sri Lanka wird es nicht gerne gesehen, wenn jemand im Halteverbot parkt. Die Dame in Gelb zeigt, wo es lang geht.

Nach einigem Suchen haben wir einen Laden gefunden, in dem es die beliebten "Coconut Grater" gibt. Wir haben die ganze Zeit nach einem GeschÃ¤ft fÃ¼r Haushaltswaren gesucht, fÃ¼ndig wurden wir aber in einem "Hardware Store" - sowas wie einem Miniatur-Baumarkt. Aber gut, das GerÃ¤t sieht ja auch durchaus rustikal aus.

Man kann damit ganz einfach frische Kokosraspel herstellen um dann ein kÃ¶stliches Sambal (Rezept hier) oder Kokosmilch (Rezept hier) zu zaubern.

FÃ¼r den Abend hatten wir Karten fÃ¼r eine Tanzvorstellung. Sehr touristengerecht und sehr voll, aber Tanz ist ja immer schÃ¶n anzusehen.

Ich habe die Zeit derweil im Hotel verbracht mit einem Nickerchen, da ich zuvor recht rege mit Folgendem beschÃ¤ftigt war:

FÄ¼r den nÄ¼chsten Tag hatten wir uns wieder einen Fahrer organisiert, der uns nach Colombo bringen sollte. TschÄ¼ss, Kandy!

Wir dachten, wir sind ganz hartgesotten und buchen die Fahrt ohne Klimaanlage. Wenn man diese einschaltet, wird es teurer, weil mehr Sprit verbraucht wird. Also blieb nur Fenster Ä¼ffnen. Man hatte also die Wahl zwischen heiÄ¼er, stickiger Luft und heiÄ¼em, stickigem Abgasdampf. Eine Zeit lang ging das gut, irgendwann wurden wir mÄ¼rbe und haben den Sparfuchs in uns verflucht. Aber jetzt waren wir ja schon so weit gekommen! Dann wurde es sogar dem Fahrer zu unangenehm und er hat die Aircon eingeschaltet... Gott sei Dank! Da wussten wir noch nicht, wie lange sich die Fahrt noch hin ziehen wird.

Als wir nÄ¼her zur Stadt kamen, verwandelten sich die StraÄ¼en immer mehr in FIÄ¼sse. Das GIÄ¼ck war wohl auf unserer Seite - auf der Fahrt hatten wir zwar ein wenig Regen, aber nicht allzu schlimm. Wie wir dann spÄ¼ter erfuhren, waren in Colombo einige Stunden zuvor die stÄ¼rksten RegenfÄ¼lle seit 18 Jahren. SÄ¼mtliche StraÄ¼en waren Ä¼berschwemmt, vielen Bewohnern - vor allem auch in den Slums - wurde das Dach Ä¼ber dem Kopf und das letzte Hab und Gut weggespÄ¼lt.

Wir "schwammen" Richtung Fort Colombo, um es uns die letzten zwei Tage noch richtig gut gehen zu lassen und um noch einmal das Meer zu sehen. Schon komisch im Nachhinein... wir suchten extra das Wasser, wÄ¼hrend die meisten Leute in Colombo an diesem Tag wohl lieber darauf verzichtet hÄ¼tten...

Das einzige Problem war, dass sÄ¼mtliche einigermaÄ¼en guten UnterkÄ¼nfte aufgrund eines Staatsbesuchs ausgebucht waren. Restlos. Sogar die teuersten der teuersten (wir hÄ¼tten irgendwann wirklich alles genommen, hauptsache eine Dusche und etwas zu essen!). Im abendlichen Verkehr wurde es zudem immer schwieriger, Ä¼berhaupt durch zu kommen. Die Sonne ging langsam unter, wir waren schon den ganzen Tag unterwegs und hatten noch keinen Schlafplatz.

Schon nicht mehr ganz so ansehnlich haben wir ein Hotel nach dem anderen abgeklappert und nach einem Zimmer gefragt. Irgendwann begannen wir, vom Auto aus bei weiteren Hotels anzurufen. In ein anderes Stadtviertel oder wieder ein wenig nach auÄ¼erhalb zu fahren war bei dem Verkehr fast nicht mÄ¼glich. Es hÄ¼tte einfach viel zu lange gedauert und unser armer Fahrer muÄ¼te ja auch noch den ganzen Weg zurÄ¼ck nach Hause. Nach einigen wirren Telefonaten hat es tatsÄ¼chlich geklappt - wir durften einziehen ins Ceylon Continental. Merke: Das nÄ¼chste Mal besser planen!

Dort konnte man es gut aushalten (aber 117 USD fÄ¼r ein Doppelzimmer - eieiei). Es gab u.a. ein fantastisches nordindisches Restaurant und einen Pool.

FÄ¼r etwas Ä¼ber 10 EUR wurde ein umfangreiches Seafood-Bufferet angeboten mit allem, was man sich nur vorstellen kann.

Und in der Heist Bar konnte man den letzten Abend bei einer Arrack-Cola, scharfen gerÄ¼steten Cashew-NÄ¼ssen und Sri Lanka-Livemusik ausklingen lassen.

Der Urlaub war wunderbar - das Land, die lieben Menschen und natÄ¼rlich die Kochkunst...

Posted by orange in sri lanka at 19:28

SchÄ¼ne Fotos, interessanter Text!
Anonymous on Sep 14 2011, 16:46